

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 47

Artikel: Wie ist's Dir heute?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mr Theobald Ziegler.

Mein überaus werthgeschätzter Freund!

Dein allerliebste Buchlein „Republik oder Monarchie“ hat mir dieser Tage ein außerordentliches Vergnügen gemacht, und mir den unumstößlichen Beweis geliefert, daß an Dir ein Schriftsteller ersten Ranges verloren ging. Das Verlorene aber, hoffe ich, wirst Du noch nachholen können, denn Deine Krankheit — dieses häßliche Augenüberlaufen — wird Dir jedenfalls in Deinem jetzigen Wirkungskreis in Bälde vergehen. Du erinnerst Dich ja, als Du zu uns kamst, klebte Dir ein ähnlicher Fehler an. Damals ist Dir beim Anblick eines freien Schweizerbrodes jedesmal das Wasser im Munde zusammengelaufen und schon glaubte man, Du werdest eines schönen Morgens ganz zu Wasser geworden sein, als sich Deine gute Natur an dem hübschen Gymnasialtuchen wieder erholt, und nichts blieb, als eine blöde Wässerigkeit. Du dachtest auch diesen kleinen Resten noch zu heben und wolltest Dich unserer Hochschule als Präparationsbengel anvertrauen; allein da Du zu wenig Haare auf den Zähnen hattest, mußte man davon absehen, und ich begreife es ganz wohl, daß Du dann erboost Dein Buchlein wieder in das heilige römische Reich lenktest, dem Deine Veriefelung jedenfalls sehr fruchtbringend sein wird.

Ganz erbaut bin ich — das wirst Du mir wohl erlauben zu sagen — daß Du Muth genug hattest, einmal die hiesigen Zustände unter die Lupe zu nehmen und sie in ihrem wahren Bilde Deinem Vaterlande zu entrollen. Solche Aufklärungen thun gut und lassen Dich selbst im richtigen Lichte erscheinen. Das aber hättest Du nicht sagen sollen, daß die deutschen Frauen nicht so gescheit seien, als die unsrigen, denn man könnte da von Dir gar leicht den Witz machen: „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm!“ Das hat hier mancherorts Anstoß erregt, weil man bis zur Stunde annahm, Du wärdest Dich, obgleich Du eigentlich kein Hesse bist, mit Deiner guten Brille behelfen können und wüßtest nach der obligatorischen Anzahl der Jahre Dein Bürgerrecht als Schwabe noch geltend zu machen.

Alles andere, was Du über unsere Staatseinrichtungen sagtest, ist mehr

als wahr und Dein Vaterland kann Dir nur dankbar sein für diese Morphium-einspritzung. Insbesondere wahr auch ist, was Du über den Patriotismus sagst. Bei Euch wird derselbe selbstverständlich durch die Festungen und andere Staatsmonumente viel schärfer eingeprägt, als durch unsere gewöhnlichen Kneipenlässe über Staatsfragen etc. Du weist ja wohl, daß man in Irrenhäusern oft einen Störrigen ganz gehörig durchwalzt, um andere am Störrischwerden zu hindern. So habt Ihr die ganz richtige Methode bei Euch, und seit das Telephon von Berlin nach Warzin gelegt ist, werdet Ihr wohl noch einen Schritt über den andern Schritt hinaus thun — können — mögen müssen — wollen!

Entzückt ferner war ich im Ganzen über Deine Beurtheilung unserer Presse. Aber Du sagtest, wir hätten nur zwei anständige Blätter; Du täuschst Dich; wir haben keines; denn schau Dich einmal ernstlich um: keiner dieser Kläffer sieht Dich für anständig an und das ist ein Beweis von abwesender Reptilsatmosphäre, welche Dir jedenfalls selbst — fabelhaft vorkommen muß. Unsere Blätter alle sind — Sohlengänger und verstehen deshalb von Kriecherei nichts, selbst wenn Du noch so hübsche Vorträge über dieselbe hieltest. Sei aber deshalb nicht böse, Du weist ja: Ein Jeder nach seiner Weise.

Ueber das Schulwesen will ich keine Tinte verlieren; das hieße Wasser in den Rhein tragen; denn Du hast Dich als einen — Schulmeister herausgebissen, der nicht von Kleister ist und nur eines bedaure ich, daß Du nicht einer von jenen bist, welche den Sieg anno 70/71 erringen halfen. Als Liebhaber von Knalleffekten hättest Du jedenfalls diesen Krieg um ein halbes Jahr verkürzt.

Dies nur in aller Eile. Deiner Pflegemutter Winterthur geht es ganz wohl; sie hat zwar in jüngster Zeit wieder nach alter Gewohnheit eine Schlange an ihrem Busen genährt, doch da sie noch immer Milch vorrätig hat, macht dieß ja nichts.

Ich verbleibe Dein, wie Du, affectionirter Freund,

Ignatius Chamäleon

Des Nationalrath's Klage.

Zusammen tritt wieder des Landes Rath,
Der Nationalrath zieht nach der Bundesstadt.
Es pocht ihm das Herz mit gewaltigem Schlag,
Die Thränen, sie rinnen bei Nacht und bei Tag,
Und die Zukunft, sie scheint ihm so trübe.

Mit zwanzig Franken sonst kam ich daher,
Jetzt gibt man mir, schändlich, nur sechszehn mehr.
O heilige Einfalt! O Kommission!
Sind sechszehn Franken wohl auch ein Lohn
Für meine Dienste, die treuen?

Neueste Nachrichten aus dem Centrum der Welt.

(Per Telephon.)

Berlin. Soeben ist hier ein Pole angelangt, welcher mit der Absicht umgehen soll, den Reichskanzler zu ermorden. Die Polizei, auf diesen Mordskerk aufmerksam gemacht, hat ihre ganzen Streitkräfte aufgeboten; die eine Hälfte derselben beobachtet den Attentäter, die andere Hälfte bewacht den Fürsten Bismarck, welcher nicht da ist. Es soll überhaupt von jetzt ab die Einrichtung getroffen werden, jeden Verbrecher kurz vor Ausübung seines Verbrechens einzusperren, da man denselben, nachdem sie gemorbet oder geraubt, doch nicht habhaft werden kann.

— Professor Theobald Ziegler ist hier eingetroffen und im „Hôtel du Wellenfond“ abgestiegen. Vielleicht erfährt man jetzt endlich den wirklichen Werth seines Pamphletes über die Schweiz.

— Es ist den unablässigen Bemühungen der Staatsanwaltschaft schon wiederum gelungen, einen höchst gefährlichen Zeitungsschreiber festzunehmen. Derselbe hatte die ungewöhnliche Frechheit gehabt, sich in einem Artikel einer für das Deutsche Reich höchst gefährlichen Wendung zu bedienen. Er ist bereits unschädlich gemacht.

— Auf Kosten, den es angeht, sollen noch einige deutsche Professoren aus der Schweiz verschrieben werden, behufs Ausübung der innern Kultur-

Mit sechszehn Franken soll ich bestehn'n?
Da kann ich ja gar nicht in's Wirthshaus geh'n.
Das Leben ist theuer, die Verführung so groß,
Ich glaube bei Dir ist 'ne Schraube los —
Der Fränkli vier mir zu streichen.

Sie waren so schön, die Franken, die vier,
Sie langten gerade zu Käse und Bier.
Jetzt hab' ich noch sechszehn, und der Tag ist so lang,
Das Herz ist mir schwer und die Seele so bang.
Jetzt muß ich *pro patria* — schmachten.

mission. Meldungen mit Preisangabe sind zu richten an Hrn. Tschischwitz, Oberlehrer in Celle.

— Die Gründerhege hat ihr Ende erreicht seit Herr Laster im Namen der Gründermajorität des Abgeordnetenhauses Jeden für unheilbar irrfinnig erklärt, welcher behauptet, das Gründen sei kein sehr tugendhaftes Gewerbe. Die Aktien gingen in Folge dessen unter den Nullpunkt.

Wie ist's Dir heute?

Mir ist so ungewöhnlich
Heute machmäßiglich,
Heißig tagenjammerlich,
Deputirtenkammerlich;
So Gesellschafts-rettlich,
Gegentheils-gambetterlich,
Schlotterig und weinerlich,
Broglie-Stiefel feinerlich.
Himmel, mir ist pfäfferlich,
Republik abschäfferlich,
Kaiserthum anbahniglich,
Nachkrieg-sedaniglich;

Mir ist Stimmen-räuberlich,
Protokoll-zergläuberlich,
Untersuch-abgraberlich,
Zahl- und Schuldenhaberlich,
So moralisch denterlich,
Schelmen-Orden schenterlich,
So Minister-sucherlich,
Militär-verflucherlich.
Mir ist still entweicherlich
Oder Staaten-streicherlich:
Mir ist ungewöhnlich
Heute machmäßiglich.